

Anschließend übersiedelt er nach Algerien und lässt sich nahe der marokkanischen Grenze in der Oase Beni Abbes nieder. Zufrieden schreibt er seinen Verwandten:
„Sowohl die französischen Soldaten, die hier stationiert sind als auch die muslimischen Einheimischen haben mich sehr gut aufgenommen.“

Beni Abbes liegt inmitten eines Hains mit 6000 Dattelpalmen. Die Oase schmiegt sich an einen Hang. Oberhalb hat man einen weiten Blick über die Steinwüste, der sich in dem schönen Himmel der Sahara verliert und an die Ewigkeit Gottes denken lässt, der noch viel größer ist: Alluha Akbar!“

„Alluha Akbar“ – Gott ist größer als alle Vorstellungen!

Mit diesen Worten ruft der Muezzin alle Muslime fünf Mal am Tag zum Gebet.

Charles nimmt ebenso oft nach monastischer Tradition sein Brevier zur Hand. In der Ruhe und Weite der Sahara findet der Mystiker Foucauld, was er sucht:
„Die Wüste ist mir unendlich lieb. Es tut so gut in dieser Einsamkeit zu sein und die Ewigkeit vor Augen zu haben. Man spürt förmlich wie die Wahrheit einen ganz erfüllt.“

In Beni Abbes bemüht sich Charles, eine Brücke zwischen den Religionen und Kulturen zu werden. Die Ordensfrau Elli-Miriam Wagner, die seit langem in Nordafrika zu Hause ist, erinnert sich:
„Als er in Beni Abbes angekommen ist, er hat dort ein kleines Kloster gegründet, sagte er:

Ich möchte der Bruder aller Menschen sein, egal ob Christ oder Muslim, Ungläubiger oder Soldat. Für ihn war diese Offenheit für alle Menschen ganz fundamental.

In diesem Advent beschenkt uns, ja begleitet uns das Buch von Chiara Frugoni:
„S. Francesco e la Notte die Natale.“

Zum 4. Advent: *Am nächsten Morgen machten sie sich glücklich wieder auf den Weg.*

Auch Franziskus war glücklich, aber sehr müde.

Da näherte sich der Esel und führte ihn vorsichtig mit seinem großen Kopf, als wolle er ihm sagen: „Steig auf!“. Franziskus akzeptierte.

Auf dem Weg, gesellten sich weitere Freunde des Waldes, einer nach dem anderen, zur Gruppe.

Giovanni fragte Franziskus: „Warum folgen sie dir ohne Angst?“

„Weil sie meine Brüder sind. Ich habe sie alle lieb, auch die Tiere; sie wissen es und vertrauen mir.“

Sie liefen fast den ganzen Tag. Nun war Greccio nicht mehr weit, aber es wurde wieder dunkel. Die Glühwürmchen aber flatterten wie ein leichter leuchtender Schal, die Gruppe geleitend zur Grotte wo sich die Weihnachtsgeschichte ereignen sollte.

Der Enkel von Giovanni hatte aus seinem Stall den Ochsen und den Esel und ein wenig Heu mitgebracht.

Die Bewohner von Greccio warteten ungeduldig.

Endlich kamen Franziskus und seine Begleiter an, gefolgt von den Tieren.

Franziskus sprach zu den Bewohnern von Greccio auf einfache Weise, wie er es immer tat.

„Es ist schön hier zu sein und mit euch die Geburt unseres Bruders, „Bambino Gesù“ in Betlehem, zu feiern.“

„Es ist schon, dass wir alle zusammen sind, mit Betlehem im Herzen.

„Es ist nicht nötig eine Reise nach Palästina zu machen.

Jeder Ort ist Betlehem, wenn wir im Leben dieses kleine Baby lieben,
das auf die Welt gekommen ist um Frieden zu bringen.

„Wir brauchen keine Feinde haben, außer einem,

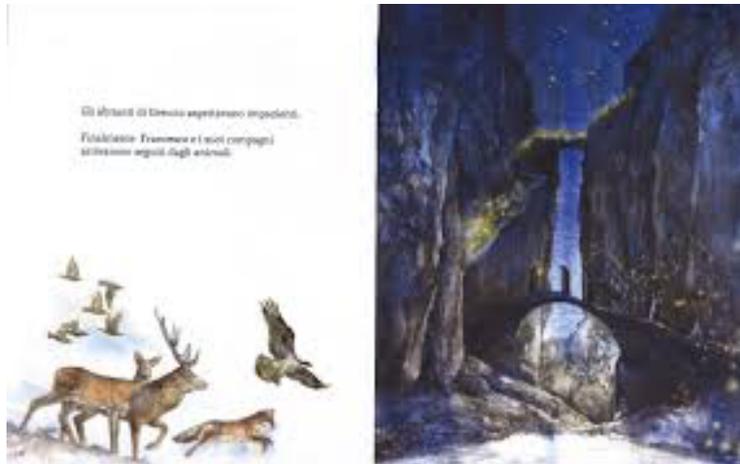
„das Monster des Krieges“.

Nur dieses Monster müssen wir erfolgreich bekämpfen.

„Um Frieden zu finden, müssen wir zulassen, in uns zu wachsen.

Wie? In dem wir Zuneigung austauschen, auch mit kleinen Gesten,
wie mein Freund der Falke, der jeden Morgen zu mir kommt um mich
mit seinem Schrei zu wecken.

„Handelt so, als sei für euch jeden Tag Weihnachten, einander
liebend.“



Es war Mitternacht.

Die Glühwürmchen setzten sich auf das Heu nieder und formen eine
kleine flatternde Wolke, wie der kurze Atem eines Neugeborenen.

Gedanken und Zeugnisse im Advent 2018 - 4. Advent

Franziskus sagt zum 4. Advent: „**Handelt so, als sei für euch
jeden Tag Weihnachten, einander liebend.**“

**Zu Charles de Foucauld hören wir von seiner Rückkehr
nach Algerien, zur geliebten Wüste!**



Aus dem Artikel von Corinna Mühlstedt vom 30.11.2016: „Ich bin nicht hier, um zu
bekehren, sondern um zu verstehen“
Algerische Sahara. Die Weite der Wüste hatte es Charles de Foucauld angetan
(TOROMORO/MAXPPP/ Oussama Ayoub)

Ahnt Charles de Foucauld bereits, dass die Mystik die
Religionen verbindet?

Glichen die tiefen Erfahrungen, die ihn als jungen Skeptiker in
der Wüste Marokkos zum Nachdenken brachten, gar
mystischen Erlebnissen?

Fest steht: Die Erinnerung an Marokko lässt Foucauld
zeitlebens nicht los.

Er möchte nach Nordafrika zurückkehren.

Ab 1896 absolviert Foucauld – dem Rat seiner kirchlichen
Vorgesetzten folgend – ein Theologie-Studium in Rom. 1901
wird er zum Priester geweiht.